

„Herdenschutz ist der beste Wolfsschutz“

NATUR Warum der Tierschutzbund mit der neuen Regelung in Niedersachsen unzufrieden ist

VON STEFAN IDEL,
BÜRO HANNOVER

Herr Ruhnke, ist der günstige Erhaltungszustand der „Art“ Wolf schon erreicht?

Ruhnke: Das weiß bis heute kein Mensch. Es hängt von der zukünftigen Biotop-Sättigung ab. Das bedeutet: Eine wild lebende Art erobert ein bestimmtes Gebiet. Wenn eine bestimmte Grenze erreicht ist, erfolgt die Abwanderung und die Suche nach eigenen Revieren. Die Fortpflanzung passt sich dem jeweiligen Biotop an.

Der Wolf findet bei uns aber einen „gedeckten Tisch“ vor...

Ruhnke: Das stimmt. Wildtiere gewöhnen sich an die Kulturlandschaft (Habituierung) und legen ein bestimmtes Verhalten an den Tag. Das ist für den Umgang mit dem Wolf unproblematisch. Das Problem ist aber die „Konditionierung“: Die Nähe des Wolfes zum Menschen wird bewusst kon-

SEIT 2015 CHEF DES TIERSCHUTZVERBANDS



BILD: PRIVAT

Dieter Ruhnke ist seit 2015 ehrenamtlich Vorsitzender des Landestierschutzverbandes Niedersachsen. Der 60-jährige ehemalige Berufssoldat lebt in Wrestedt, einer Gemeinde im Landkreis Uelzen. Der Tierschutz ist ihm eine Herzenssache.

ditioniert, weil er einen Vorteil erlangt. Das wären die ungeschützten Weidetiere oder das Anlocken durch einen „Aufbruch“ im Jagdrevier.

Niedersachsen will bei Tierrissen mit einem abgestuften Verfahren gegen „Problemwölfe“ vorgehen. Innerhalb von 21 Tagen darf das Tier in einem Radius von einem Kilometer um die betroffene Weide geschlossen werden. Und es soll eine Ausnahmeregelung für Gebiete

mit hohen Rissvorkommen geben. Was halten Sie davon?

Ruhnke: Der Landestierschutzbund hält nichts davon. Denn es wird nicht sichergestellt, dass wirklich der verhaltensauffällige Wolf entnommen wird oder ein zufällig vorbeiziehendes Einzeltier. Ein Gestest sollte weiterhin Voraussetzung für die Entnahme sein. Außerdem besteht die Gefahr, dass die Elterntiere getötet werden. Durch auseinanderfallende Rudel erhöht

sich das Rissverhalten. Die Regelung dient aus unserer Sicht nur dazu, die Weidetierhalter ruhig zu stellen und den Herdenschutz zu umgehen.

Aber das Land stellt doch 7,5 Millionen Euro jährlich für den Herdenschutz zur Verfügung. Reicht das nicht aus?

Ruhnke: Das Geld steht nur für Erstanschaffungen, nicht aber für Reparaturen und Ersatzbeschaffungen zur Verfügung. Der Grundschatz, von dem in der Wolfs-Verordnung die Rede ist, wird überhaupt nicht definiert. Man spricht von „zumutbar“. Aber zumutbar ist nicht gleichbedeutend mit technisch möglich.

Wie soll denn der Herdenschutz am Deich funktionieren? Jede Fläche lässt sich nicht einzäunen, oder?

Ruhnke: Es geht nicht darum, die ganzen Deiche einzuzäunen, sondern nur einen kleinen Abschnitt, der gerade be-

weidet wird. Wir wollen eine Gleichbehandlung der Weidetierhalter und keine Bevorzugung derjenigen, die den Herdenschutz vom Grund her ablehnen. Weidetierhalter, die konsequent Herdenschutz anwenden und dadurch einen hohen Aufwand sowie Kosten haben, erleiden gegenüber ihren Kollegen ohne bzw. mit geringem Herdenschutz einen Wettbewerbsnachteil.

Ist der Tierschutzbund an der Landesverordnung beteiligt?

Ruhnke: Ja, wir sitzen im Dialogforum am Tisch und werden unsere Vorschläge einbringen. Wir fordern eine durchgehende wissenschaftliche Begleitung, um den Effekt der Maßnahmen erkennen zu können. Und wir werden ständig darauf pochen: Herdenschutz ist der beste Wolfsschutz! Ein etabliertes Wolfsrudel und konsequenter Herdenschutz reduzieren die Gefahr für Weidetiere erheblich.